

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 30 (1950-1951)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Hegel und die Philosophie der Geschichte  
**Autor:** Croce, Benedetto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-159886>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

über das Dardanellenproblem unter dem Titel «Das Ringen um die Meerengen», gut und substantiell, wie alles was er bot. Viel beachtet wurde seine Ablehnung der marxistischen Tendenzen in der Ausstellung im Helmhaus «Der Weg der Schweiz» (Aprilheft 1948).

In Otto Weiß waren Lehrer, Soldat und Staatsbürger eine Einheit. In dieser Ausprägung bleibt uns der Freund, der aus vollem Schaffen abberufen wurde, in dankbarer Erinnerung.

## HEGEL UND DIE PHILOSOPHIE DER GESCHICHTE

VON BENEDETTO CROCE

Zwischen mir und denjenigen, die mir die Ehre erweisen, sich für meine Belange, in zustimmendem oder ablehnendem Sinne, zu interessieren, hat sich seit einiger Zeit ein Wortwechsel entsponnen, den ich allerdings nicht als Dialog zu bezeichnen wage. Während ich die an mich gerichteten Einwände mit eindeutigen Vernunftgründen und Tatsachen beantworte, wiederholt man mir wörtlich den Einwand, wie wenn es meinem Geist nicht gelungen wäre, des andern Geist zu erfassen. Ich muß fast glauben, daß ich in meiner Antwort mir vertraute Kenntnisse bei meinen Gesprächspartnern einfach vorausgesetzt habe und daß es tiefere oder elementarere Gedankengänge braucht, um zu einem Schluß zu gelangen.

Es stellt sich die Frage, ob der heutige Historismus, der absolute Historismus, von dem ich gesprochen habe, dem Hegelschen Historismus oder einer seiner Varianten entspricht. Auf diese Frage habe ich schon geantwortet, daß der heutige Historismus das genaue Gegenteil des Hegelschen Historismus ist, entstanden aus einer ihm völlig entgegengesetzten Logik. Meiner Meinung nach trägt der Historismus Hegels den Charakter einer Prophezeiung, die weder mit Philosophie noch mit Geschichte etwas zu tun hat, einer Prophezeiung, die insbesondere an das hebräische Prophetentum und an den berühmten Traum des Daniel anknüpft.

Ursprung und Wesen der Prophezeiung liegen nun aber in einem von Leidenschaft erfüllten Seelenzustand. Die Prophezeiung drückt vor allem eine Hoffnung oder einen Schmerz im Hinblick auf die kommenden Ereignisse aus. Ihre Form ist zu Unrecht diejenige einer

Geschichte der Zukunft, wogegen die echte Form der Leidenschaft, die in ihr naiv zum Ausdruck kommt, keine Geschichte ist, weder wahre noch falsche.

Daniels Traum wurde zur Lehre der vier Königreiche und, mit der Weltgeschichte verbunden, von der Schöpfung bis zum Ende, gekrönt vom jüngsten Gericht und vom Übergang ins ewige Leben, beherrschte er die mittelalterliche Geschichtsschreibung, verschwand aber fast ohne Kritik und zerrann wie ein Nebel vor der Sonne der Renaissance; dies vor allem in Italien, das die Geschichte dieser Zeit vervollkommnete und gleicherweise jene der Vergangenheit ausarbeitete, aber die vier Königreiche und deren Zubehör gänzlich ignorierte und nicht einmal als Rahmen gelten ließ. Dieser alte Glaube lebte vielleicht nur noch in Deutschland weiter, wo er in Schulen und im theologischen Unterricht weiterhin aufrecht erhalten wurde.

So übernahm die neue deutsche Philosophie, vor allem mit Hegel, aber auch mit anderen und geringeren Denkern, diesen ganzen Ballast und machte daraus die Philosophie der Geschichte. Meinerseits habe ich mich immer dagegen empört, daß man Giambattista Vico als Urheber der Geschichtsphilosophie hinstellte, diesen wahrhaft italienischen Geist, der die Wichtigkeit der Renaissance-Tradition empfand und der nie jene theologische Tradition in Betracht zog und sie nie als vervollkommnungswürdigen Stoff in sein Werk aufnahm, sondern die Einheit von Philosophie und Philologie unterstrich. Die Philosophie der Geschichte ist weder Geschichte noch Philosophie, denn, im Gegensatz zu dem, was jeder historische Geist tut, schließt sie zwischen einem absoluten Anfang und einem absoluten Ende eine Reihe von Ereignissen ein, welche von jenem Anfang und jenem Ende gefärbt und verfälscht werden. Der Anfang ist erdacht, das Ende aber nicht einmal erdenklich, da es, aus Verneinungen zusammengesetzt, keine Gestalt annehmen kann. Die historische Erkenntnis be- geht darin Selbstmord.

Groß war die Begeisterung, welche diese neue Bedeutung der Geschichtsphilosophie hervorrief: eine Formel, die im 18. Jahrhundert, nach dem Sprachgebrauch der Zeit, einfach «verschiedene Gedanken über die Geschichte» bedeutet hatte und sich nun anmaßte, sich darüber zu erheben und mit dieser Konstruktion an ihre Stelle zu treten. An die Philosophie der Geschichte knüpfen die Bücher an, die man damals schrieb, um den Vorrang der verschiedenen Völker zu rühmen. Die Schriftsteller der politisch weniger glücklichen Völker taten dies um die Wette, so Gioberti mit seinem «Primato d'Italia», Cieszkowski mit dem Primat Polens, die Slawen mit den zahlreichen Fantasien über das heilige Rußland, das die unmoralische westliche Kultur ersetzen sollte, endlich die Deutschen, die mit ihrer jungen

und reinen Rasse die einzig würdige Menschheit darstellen wollten, u. a. m. Aber, außer den Primaten der Völker, degenerierte auch die sozialistische Bewegung, die den Bedürfnissen des neuen liberalen Jahrhunderts entsprach, in eine Geschichtsphilosophie und zwar durch die Werke von Marx, der — es muß gesagt werden, ob man es hören will oder nicht — eine Philosophie der Geschichte von völlig orthodox-hegelscher Prägung erdachte, die mit dem irdischen Paradies des ursprünglichen Kommunismus anfang und sich, über die drei Entwicklungsstadien der Menschheit: Sklaverei, Leibeigenschaft und Proletariat, auflöste in einer Verneinung der Geschichte als Klassenkampf und in einer Aufhebung des Staates, was der Aufhebung eines wesentlichen Teiles des menschlichen Geistes gleichkommt.

Ich weiß nicht warum man nicht daran gedacht hat, dem heutigen Historismus diesen ruhmreichen Historismus der Geschichtsphilosophie entgegenzusetzen, der im Jahre 1848 seinen Höhepunkt und seine Krisis erreichte. Doch die zahlreichen Bücher jener Art und jener Zeit sind so vergessen, daß man nicht einmal daran gedacht hat, sich in ihnen zu inspirieren, um die gegenwärtige Entwicklung zu diskreditieren. Aber man sollte sie kennen, um mit der nötigen Mißbilligung zu lernen, was die Philosophie der Geschichte war und was sie wollte.

Schwerwiegend ist, daß alle Historiker sich gegen sie wandten und daß, weil sie sie nicht direkt kritisieren konnten — denn sie waren keine philosophierenden Polemiker —, sie sich damit begnügten, über ihre Extravaganzen und Fehler zu brummen und sie bei Gelegenheit auszulachen und zu verspotten. Doch die Historiker, die von jenen Philosophen als arme Fachhistoriker von oben herab behandelt wurden, waren in ihrem vollen Recht, wenn sie auch dieses Recht nicht zu vertreten wußten: denn alles, was man über die Geschichte erfuhr, kam von ihnen, aus der Geschichtsphilosophie kam jedoch nie etwas.

Unrecht hatten sie nur insofern, als sie der Philosophie böse waren, weil sie Philosophie mit Geschichtsphilosophie verwechselten. Diesen Verteidigern, die aus Angst vor dem anmaßenden Gegner übers Ziel hinausschossen, mußte man mit der nötigen Ruhe entgegenen, daß sie als Historiker die Notwendigkeit nicht abstreiten konnten, in der geschichtlichen Darstellung die Natur der Dinge, von denen sie sprachen, zu kennen, nämlich der Politik und der Moral, wenn sie politische oder moralische Ereignisse erzählten, der Philosophie und der Kunst, wenn sie über Geschichte der Philosophie und der Kunst sprachen. All' diese Kenntnisse bildeten zusammen eine Philosophie, die man mehr oder weniger sicher beherrschte, aber immerhin eine Philosophie, und in der Philosophie sollten sie ihren Fortschritt finden.

Um dieses Bedürfnis zu befriedigen und zur umfassenderen und besseren Kenntnis der Philosophie ist die Theorie der Geschichte entstanden, die, wenn sie sich einmal entwickelt hat, eben als Philosophie oder, wie man zu sagen pflegt, als Geistesphilosophie erscheint, unter Ausschluß der sogenannten Metaphysik und der religiösen Offenbarung. (Im systematischen Teil des «Grundriß der Historik» von Droysen sieht man, wie sich dieser Wandel unbewußt vollzieht.) Immerhin möchte ich nicht den Eindruck erwecken, daß ich alle Historiker zu Philosophen machen möchte, eine Pedanterie, vor der mich der Himmel bewahren möge. Es gibt instinktive Historiker, nicht bewußt der Philosophie, der sie dienen, und man sollte sie nicht mit Studien belästigen, die ihnen augenblicklich kein Bedürfnis sind. Unerläßlich ist aber, daß es in einer geordneten Studiengemeinschaft eine Anzahl Historiker und Philosophen gibt, die sich alle voll bewußt sind, daß Philosophie und Geschichte sich gegenseitig befruchten und daß sie, getrennt, sterben müßten. Dann kommen die Fälle, in denen der Instinkt nicht genügt und benötigt, von einer methodischen wissenschaftlichen Erkenntnis gestützt zu werden, auf die man vorsichtshalber nicht verzichten sollte. Um zum Schluß nochmals hervorzuheben, inwiefern sich unser Historismus demjenigen Hegels entgegenstellt, ist es gut, daran zu erinnern, daß der Historismus aus der Lehre einiger Philosophen der Renaissance fließt, aus der *Umkehrbarkeit von Wahrheit und Tatsache*, einer skeptischen Doktrin, die Gott allein vorbehalten und dem Menschen verschlossen zu sein schien. So faßte sie auch Vico in seinen philosophischen Anfängen auf; in der «*Scienza nuova*» jedoch erkannte er, daß sie als einzige geeignet ist, die Wirklichkeit der Geschichte zu erfassen. Im modernen Denken muß sich dieser Grundsatz auch auf die sogenannte Naturerkenntnis — auch sie ist Geschichte — erstrecken, welche Vico in seinem Zeitalter noch nicht zu haben vermochte.

*Übersetzt von Renata Gossen-Eggenschwyler, Zürich*